

Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt.
Alle Rechte vorbehalten.

Djamileh.

Romantische Oper in einem Akt

von

Louis Gallet.

Deutsch von Ludwig Hartmann.

Musik

von

Georges Bizet.

FR. NIC. MANSKOPFSCHES
MUSIKHISTORISCHES
MUSEUM, FRANKFURT A.M.

Ausschliessliches Eigenthum der Verlagshandlung für alle Länder.

Berlin, N. Simrock.

STEYL & THOMAS, FRANKFURT A/M.

Handwritten signature or title, possibly "Harun Splendiano" or similar, written in a cursive script across the top of the page.

Erste Scene.

HARUN. SPLENDIANO. (Später:) DJAMILEH.

Chor und Traum Harun's.

Nun die Sonne sank,
Die Segel ziehet ein;
Der heisse Tag entschwand.
Mild erglänzt im Ost
Der erste Stern und strahlet
Frieden in die Brust der Menschen!

HARUN.

Aus den duft'gen Raucheswolken
Die empor zum Aether steigen,
Formen sich ungreifbar
Zierliche Gestalten,
Die sich beugen und neigen,
Vom berausenden Traum
Meines Geistes geboren.
Und ich sehe im glänzenden Zuge
Schneeweiss ihre Körper
Schweben zart empor.
Wundervolle Gebilde
Grüssen mich und verschwinden;
Nur Phantome, in Luft sich lösend,
Zerfliessend im Aethergold.

CHOR.

Nun die Sonne sank,
Die Segel ziehet ein;
Der heisse Tag entschwand.
Mild erglänzt im Ost
Der erste Stern und strahlet
Frieden in die Brust der Menschen!

Zweite Scene.

HARUN. SPLENDIANO.

Duett.

SPLENDIANO.

Kann ich Euch trau'n?
Will die Knospe sich entfalten,
So genügt ein Sonnenstrahl,
Ein Tropfen Thau.
Also ruht ein Keim in Dir
Der Lieb' zu einer Frau!
Ein Lächeln, und gar Thränen
Der ersten besten Schönen:
Dannkönn't der Keim zur Liebe sich gestalten!
D'rum Herr, seid auf der Hut, habt Acht
Vor Amor's Macht

HARUN.

Alter Schwätzer, lass' ruh'n
„Strahl“ und „Thau!“
Denn mein Herz, gottlob, ist kalt;
Wenn es, durch Zufall, eine Knospe birgt,
Bedürft's, ich schwör' es, wahrlich
Doch mehr als Blick und Thränenthau,
Das Blüh'n zu wecken; nein,
Die Sonne selbst wärmt nicht
Ein todt's Herz!
Ach, lass' Dein Gleichniss ruh'n, alter Freund!

SPLENDIANO.

Und doch genügt ein Blick, o Herr,
Bedenkt es wohl!
Djamileh, sie ist schön, in Wahrheit.

HARUN.

Sie kam zu spät oder kam zu früh.
Denn sieh', es ist vom Schicksal bestimmt:
Jedes Weib, das heute uns entzückt,
Hat eine Rivalin.

SPLENDIANO.

Wie das?

HARUN.

Gewiss . . .

SPLENDIANO.

Und diese Rivalin?

HARUN.

Die Phantasie!
Was man nimmermehr erwartet,
Schenkt sie uns in schönen Stunden.

SPLENDIANO.

Richtig, was man nicht erwartet,
Schenkt sie uns in schönen Stunden!

BEIDE.

Mit verführerischen Gaben
Vom Gott Zufall ausgestattet
Naht sich plötzlich uns ein Weib

HARUN.

Und sie dünkt uns wie ein Engel
Und ihr Lächeln macht begehrlieh
Und sie ist geschmückt mit Reizen
Denen wir nicht widersteh'n

So scheint jeder Lieb' Rivalin
Blendend für den Augenblick.
Aber, ach, vom Glück nur träumen,
Stört das gegenwärt'ge Glück . . .

SPLENDIANO.

Wohl! Doch nun?

HARUN.

Liebe Du Djamileh!
Dann such' die Andere, die dieser folgt,
für mich.

SPLENDIANO.

Nein, nein, denn mein Geschmack, Herr . . .
Eine Sklavin

HARUN.

Lass' mich in Ruh'! Du wählst die Dir gefällt.

Lied.

Das Weib Dir nennen, das mich fesselt?
Eine Maurin schmach tenden Blickes?
Die Jüdin mit der ernsten Stirne?
Eine Griechin mit trunkenem Sinn?
Ach, nicht Eine. Mein Herz will
Keine Ketten, nie bind' ich mich!
Vergiss das nicht!
Ich glaub' an keine Lieb', an keine Treu',
Gedenk' des Vaters ich, der heiss geliebt
Und — . . . starb in Reu'! Vorbei, vorbei!

Sei das Weib ein Engel von Geberden,
Nimmer weckt ein Wahn mir Liebespein;
Ich glaub' an keine Frau auf Erden.
Ich will die Freiheit, die Freiheit allein.

SPLENDIANO.

Sehr gut gesagt und für den Plan,
Den ich hege, ist diese Weisheit
Ganz vortrefflich! Nein, fürwahr,
Ich beklag' mich nicht; Djamileh,
Du wirst die Meine!

HARUN.

Besser doch als falsche Frauenliebe
Dünkt mich des Weines Feuergeist.
Vergessen macht er, machet trunken,
Wenn der Becher fröhlich kreist.
Gleich gilt, ob von Gold die Schaale,
Ob von Glas, von nied'rem Thon:
Den Wein preis' ich und nicht den Becher.
Ah — die Lieb' gleicht der Schale ohne Wein,
Ist ein Hohn!

Vergessen — Ein Wahn!

Sei das Weib ein Engel von Geberden,
Nimmer weckt ein Wahn mir Liebespein!

Ich glaub' an keine Frau auf Erden,
Ich will die Freiheit ganz allein!

BEIDE.

Wir missachten, was wir haben
Und zur unbewachten Stunde
Uebt das Neue Zauberreize
Denen wir nicht widerstehn —
Alles Unbekannte dünkt mit
Höchstem Reize uns geschmückt und
Ist — was ewig uns berückt!

Dritte Scene.

HARUN. DJAMILEH.

Duett.

HARUN.

Auf Deinen Zügen, welche Blässe?
Verstohl'ne Schatten trüben Dir die Stirn.

Glücklos ist Dein Blick und ich
Seh's schmerzlich zucken um Deinen Mund?

DJAMILEH.

Ich träumte schwer

HARUN.

Du Kind!

DJAMILEH.

Nein, warte, Alles ist schon vorbei.

HARUN.

Wie denn war's?

DJAMILEH.

Träumend sah ich weit das Meer
Sich dehnen, und es schwillt und es grollt
Rings um mich her. Angstbethört
Wollt' die Arme ich strecken
Hin zu Dir — — doch umsonst —
Ich war gebannt
In die grauenvolle Leere
Blickt' ich, in das Wellengrab.
Der Fluthen Toben, ach, erstickte
Alle Rufe, Du warst fern
Ich brach zusammen, hilflos, ohne Stern.

HARUN.

Thörin!

DJAMILEH.

Harun, sprächst Du wahr! vielleicht war ich
bethört.

Die Angst lag schwer auf mir,
Bang, wie ein Vorgefühl

HARUN.

Welchen Gedanken spricht sie da aus!
Sollte sie ahnen?

DJAMILEH.

Doch zurück kehrt' der Friede!
Und ich segne alle Qualen,
Ach, des Traum's, der nun entfloh'.
Wieder tönet mir der Klang
Der vielgeliebten Stimme.

HARUN.

Fühlt sie Liebe? Armes Kind!

Vierte Scene.

Dieselben. SPLENDIANO.

HARUN.

Mädchen, lass' uns das Leben so lang
Jugend uns lacht, geniessen.
Vergiss die dunkeln Träume all'.
Setz' Dich hin zu meinen Füßen,
Komm, o Kind, her zu mir!
Und alsdann —
Auf, zu Tisch!

SPLENDIANO.

Ganz recht, sehr gut — zu Tische!

Terzett.

DJAMILEH.

Der Flügelschlag des Traums streift leicht;
Nimmer zerstört er das Glück,
Nein, nein. Einbildung, flüchtig,
Vergänglich, trübt er kaum
Das frohe Sein.
Und nun Er spricht, blüht Hoffnung auf,
Und meine Seele, sie athmet leicht;
Rosige Tage erhoff' ich,
Ich les' in seinem Aug', ich hör'

Der Stimme Klang! Die Zukunft
Zeigt ein heit'res Bild,
Mir ist nicht bang!

HARUN.

Verschleiert ist das Künft'ge uns!
Was thut's, kommt hell es, kommt es trüb —
Mach' mir d'rum keine Sorgen,
Jede Stunde hat ihr Glück,
Der Wein im Becher strahlt's zurück!
Das ist Leben, die Zukunft zeigt ein heit'res Bild,
Mir ist nicht bang!

SPLENDIANO.

O, schönes Mädchen, wie ich zitt're,
Bald vielleicht die Stunde schlägt,
Die mich in alle Himmel trägt!
Perlet der Wein in den Bechern,
Hebt er den Muth bei den Zechern.
Bald erstrahlt ihrem Aug'
Heimlicher Liebe Glück,
Die Zukunft lacht,
Mir ist nicht bang!

HARUN.

Ich sah' Dich gern zufrieden, Djamileh —
Was hast Du noch zu wünschen?
O, sag's, eh' ich jetzt von Dir geh'!

DJAMILEH.

Zu wünschen, ich?

HARUN.

Die Freiheit doch?

DJAMILEH.

Wozu? Ich frage nicht nach Freiheit, Herr,
Bin glücklich stets in Deinem Haus.
Die Seele kennt auf Erden kaum



Ein and'res Heim, als diesen Raum.
War mein Herz bewegt vorhin,
Bin ich ruhig nun, da bei Dir ich bin.
Du gabst den Frieden mir zurück.
Nein, nein, ich wünsche nimmermehr
Ein ander Glück.

SPLENDIANO.

Ja, das Leben ist schön
Und wahrhaftig zu neiden,
Wenn man es so betrachtet
Durch das volle Glas
Nach einem guten Mahl!

HARUN.

Er hat ganz recht, trinkt aus, schenkt ein!
Es wohnt eine höh're Kraft im Wein,
Die uns're Sorgen scheucht zumal.

DJAMILEH.

Keinerlei Bangen drückt mehr die Seele.
Was mich beglückt, nimmer ich hehle:
(Um immerdar ganz ohne Wunsch zu sein,
Bedarf ich Deiner Näh' allein.)

HARUN.

Nun der funkelnde Wein
Unsere Lippen benetzt —
Djamileh, sing' ein liebliches Lied
Zur Veredlung der Freude,
Dass im Rausche unser Geist
Nicht in's Nied're versinkt.

DJAMILEH.

Harun, sieh' Deine Magd bereit;
Dein Wunsch ist's, Herr — ich folge!

SPLENDIANO.

Gut, sing' nur für ihn, ich mein'
Bald wirst Du singen für mich allein!

Ghazel.

DJAMILEH.

I.

„Nurredin, von Delhi König,
Ist gar ein schöner Held,
Stark wie Gott hält er zusammen
Mit kühner Hand die Welt.

Wie glüh'nde Pfeile fliegen die Blicke,
Es bohrt des Auges Strahl
In meine Brust unheilbar Wunden
Und füllt das Herz mit süsser Qual.“

So malt, im Traum vom Helden,
Das Mädchen sich ein Bild,
Ihr Leben wär' eitel Wonne,
Wenn sich der Traum erfüllt.

II.

„Und als der König gemessen
Und kalt vorüberschritt,
Da musst ich bitter weinen
Weil mein Herz unsäglich litt.

Ach, was bedeuten die Schmerzen,
Was will die Thränenfluth?
Es stockt das Blut in meinem Herzen,
Denk' ich, der Helde wär' mir gut!“

So wollt' das Mädchen ergründen,
Welch' Unheil sie bethört,
Erforschen der Flamme Geheimniss,
Die heiss ihr Herz verzehrt.

HARUN.

Mein Kind, die Geschichte ist, ich weiss,

Sehr rührend, doch ich kenn' ihr Ende.
Wüsst' ich doch ihren Sinn zu erheitern!
Lass ruh'n, mein Kind, vergang'nes Leid!
Die Blume blüht so kurze Zeit,
Das Leben lockt zu Spiel und Sang,
Glückauf bei Lust und Becherklang!

HARUN. DJAMILEH. SPLENDIANO.

Das Herz ist gar ein launisch Ding;
Es pocht und stockt, wer je es fing!?
Es hält nicht Ruh', schlägt heiss und kalt,
In Wonne heut', in Thränen bald. —
D'rum auf, zum Gesang,
Zu Spiel und Tanz
Und heit'rem Becherklang!

Fünfte Scene.

Dieselben. Freunde HARUN'S.

Chor der Freunde.

Gegrüsst, gegrüsst sei uns *Harun!*

HARUN.

Willkommen All', ich grüss auch Euch,
Willkommen, Freunde all'!
Das Glück zu versuchen ist uns'rer Nächte Ziel;
Auf, frisch gewagt, ist halb gewonnen Spiel!

Chor.

Seht doch, seht, wer ist die Schöne,
Deren Augen glänzend funkeln
Und ganz unverhüllt vom Schleier
Selbst der Sterne Licht verdunkeln!

Fest geschlossen sind die Lippen
Wie zwei brennend rothe Rosen

D'ran die Vöglein Küsse nippen
Möchten und von Liebe kosen.

Auf die zarten Lilienarme
Sanft gestützt die Stirn, die reine,
Eingerahmt von duft'gen Locken;
Ach, so hold, wie sie, ist Keine.

Rathlos steht die Wunderblume —
Wem wird blühend sie zu eigen?
Glücklich, ach, der Mann, dem diese
Lippen sich in Liebe neigen!

HARUN.

's ist Djamileh!

HARUN und Chor.

Nun kommt!
Bis uns von Minareten
Der Muezzin unterweist,
Zur Pflicht ruft und zum Beten,
Und singend Allah preist.

HARUN.

Gebt hin mit voller Brust
Und sorgenfrei Euch heut' der Jugend Lust.
Denkt wie die Zeit entflieht!
Nützet den Tag!
Lasset hoch die Freude leben!
Sei ernsthaft wer mag!

SPLENDIANO.

Nun werd' ich meiner Sache klar;
Begründet hoff' ich künft'ges Glück
Es ist wahr — sie verbirgt es zwar,
Dass sie gern mich mag . . .
Doch, schweigt sie auch still,
Denk' ich sicher doch,

Dass sie gern mich will.
Ich werde zu ihr sagen: „weine nicht
Mein Schatz — ich liebe Dich allein“
Und wenn sie lacht, so ist es klar!

Sechste Scene.

Dialog.

Siebente Scene.

DJAMILEH. SPLENDIANO. (Später) EIN SKLA VE.

Chor der Spieler.

HARUN und Chor.

Glück ist ein Weib,
Wer ihm traut, wird betrogen,
— Denn Launen regieren die Frau!

Und kommen wir dennoch
Zum Spiele gezogen
So kennen die Regeln wir genau:
Der Klügste erliegt —
Der Neuling siegt!
Ganz gleich, was die Würfel bringen,
Sie mindern die Stunden und Sorgen.
Auf! Freunde, mit Spielen und Singen
Durchwachtet die Nacht bis zum Morgen.

Djamileh's Klage.

DJAMILEH.

Kein Zweifel,
Kommen wird die Stunde,
Da mir den Tod giebt diese Liebe.
Kann ich entsagen ihm?
Mein Urtheil werd' ich hören!

Zerstört der Himmel selbst
Die reinsten Triebe?
All' mein Hoffen? All' mein Glück?
Ein trübes, unheilvolles Ahnen
Erfüllt unrettbar meine Seele.
Was will ich noch? was hilft's,
Dass ich mich grausam quäle?
Ein Blick des Herrn, ein Wink,
Ein Wort löscht Alles aus —
So viel Liebe, so viel Glück!
Vorbei! . . .

Achte und neunte Scene.

Dialog.

Zehnte Scene.

HARUN. SPLENDIANO. DJAMILEH.
DIE FREUNDE. DER SKLAVENHÄNDLER.

Tanz der Almée und Chor.

Kalt und ruhig, still bedächtig,
Halbgeschloss'ne Augenlider,
Setzt ihr Füßchen auf den Teppich
Die Almée und dehnt die Glieder.
Feierlich, ganz wie sie selber,
Tönt der Laute ernste Weise,
Hauchend aus ihr klingend Leben,
Wie die Welle, leise, leise . . .
Und jetzt ruft „Wach auf!“
Der Schlag vom Tamburin.
Er reizt zu schnellem Lauf —
O seht, wie fliegt sie hin!
Wie sie auf- und niederschwebet

Ohne Rast, sel'ge Hast,
Hat ein Wahn sie hold erfasst?
Hei! wie sich ihr Busen hebt.
Wie sie glüht, kühn sich beugt!
Wirbelnd reisst, wie der Wind,
Jeder Schritt taumelnd mit!
Wie sie der Houri gleicht . . .

Seht, ihr Blick, er spricht von Glück
Und süssem Liebesschmerz —
Plötzlich ringt sich ein Seufzer los,
Fast bricht das junge Herz —
Todeswund
Lacht ihr Mund,
Mit schmerzlicher Geberde,
Ganz entrückt,
Wie verzückt
Sinkt sie hin zur Erde.

Elfte Scene.

Dialog.

Zwölfte Scene.

SPLENDIANO.



Lied Splendiano's.

Das tolle Liebesfieber löschen,
Das wär' nun endlich an der Zeit
Mit grossen Zügen möcht' ich trinken
Aus vollem Glas Glückseligkeit —
Ich sehe wie die Holde lächelt,
Ich seh' sie zagend vor mir stehn — —
Verliebter Traum, wie bist Du keck,
Verliebter Traum, wie bist Du schön . . .

Doch ach, was hilft das Träumen?
Doch ach, was hilft das Säumen?
Man möchte doch ein Ende seh'n,
Als Bräut'gam zur Moschee geh'n!
Im Schatten duft'ger Rosenlauben
Träumt mir, wir sind umhergeirrt.
Ich streif' die Hand ihr und sie zittert,
Sie schliesst die Augen ganz verwirrt.
Doch ach, was hilft's, ich komm' nicht weiter —
Ich glaube gar, mir fehlt der Muth.
Bin ich nicht hübsch, nicht klug, nicht heiter?
Und bin ich nicht als Freier gut?
Nein, nein, nun hält mich gar nichts mehr,
Ich muss zum Ziel, wär's noch so schwer.
Kein Zweifel, ich war zu schüchtern!
D'rum auf, ich trink' mir Muth
Im Wein so viel ich kann!
Und dann — — Splendiano, sei — ein Mann!

Dreizehnte und vierzehnte Scene.

Dialog.

Fünfzehnte Scene.

HARUN. DJAMILEH.

Schluss-Duett.

HARUN.

Ist dies nun Furcht?
Ist es nur Laune?
Wer löst das Räthsel mir?
Nun, ich mache die Probe!

DJAMILEH.

O Nacht, sei mir gnädig,
Gewähre, was ich heiss-ersehnt.

HARUN.

Fürchte Nichts, Du holdes Kind,
Wir sind allein! Am Himmel sieh' die Sterne,
Die Stunde ist's zur Seligkeit!
Blick' auf in die azur'ne Ferne,
Dort steht geschrieben:
Dein Fatum: — mich zu lieben!

DJAMILEH.

O Herr — verzeiht die Thränen,
Bin werth nicht Eurer Güte,
Ich trag' ein tiefes Leid
Unheilbar im Gemüthe . . .

HARUN.

Nein, heut' weichet jeder Schmerz dem Liebes-
bünd;
Sanft vom Auge küß' ich Dir die Thränen;
Deine süßen Lippen press' auf meinen Mund
Und Dein Leid vergiss, holdsel'ge Schöne!

DJAMILEH.

Ach Herr, Mitleid schenke mir,
Spiele nicht mit meiner Seele —
Siehe Herr, wie ich mich quäle.

HARUN.

O, Du bist schön wie eine Houri,
Lass' mich Deine Stirn berühren,
Nimmer will ich Dich verlieren.

DJAMILEH.

Ach, diese Züge sind nicht schön,
Denn unser Antlitz nur gefällt,
Wenn strahlend, nach des Zweifels Nacht,
Der Liebe junges Glück
Uns selig aus den Augen lacht!

HARUN.

Ungeahnte, hehre Zeit . . .

Wenn junger Liebe Glück
Uns selig aus den Augen lacht!

DJAMILEH.

Ach, die Angst! Ich bebe —

HARUN.

Die Sklavin, deren Platz Du jetzt hier einnimmst,
War minder spröde. Sie hab' ich geliebt . . .

DJAMILEH.

O, Herr, wenn Ihr sie liebtet,
Warum denn sie verstossen?
Ah, bald hätt' ich mich verrathen!

HARUN.

Wenn ich sagte, dass ich liebte,
So hör', wie ich's gemeint:
Keine Fessel hat mich je gebunden,
Meine Freiheit wahrte ich gut.
Zog eine Sklavin von dannen,
Blieb kein Bedauern zurück,
Kein Schmerz mochte bestehen,
Heiter löste ich die Bande,
Ein Gruss noch, und sie konnte frei,
Wohin sie wollte, gehen!
Wie, sie weint ja!
Warum denn Thränen?
That ich Dir wehe?

DJAMILEH.

Ach, wie seid Ihr doch grausam!

HARUN.

Sag' mir, was willst Du? Wie?
Warum fliehst Du mich?

Ah, Djamileh.

Ja, sie selbst! Ganz unglaublich!
Ob sie mich liebt?

DJAMILEH.

Nun seh' ich klar, sein Herz ist todt —

HARUN.

Ist die Liebe leere Täuschung?
Warum mein Herz denn also schlägt?
O Glück, das ich geläugnet,
Das mich wie ein Traum nun bewegt . . .
Ach, sterben möcht' ich, eh' das Bild
Mir wieder entschwindet.

DJAMILEH.

Wenn auf mein zitternd Flehen
In Zorn er erwiedert, was liegt jetzt noch daran?
Bevor die Nacht beginnt
Muss jeder Zweifel weichen. — —
Ich will mich ihm entdecken!

Ghazel (3^{te} Strophe)

Sie irrt umher und klaget
Den Sternen all' ihr Leid,
Den Bergen und den Wäldern
Und, ach, den Thälern weit.

Und wie der Blume Kelch entblättert
Im heissen Sonnenstrahl,
So sank die Aermste nieder
Erlöst von Liebesqual.

Sie sank im festen Glauben
Und lächelt im Sterben noch süß:
— Sie harrt ihres stolzen Helden
In Allah's Paradies!

DJAMILEH.

Er schweigt!
Harun, Herr, Erbarmen!

HARUN.

Wohl, ich kannte Dich wieder.
Doch hör': Vergeblich kamst Du zu mir;
Niemals will ich lieben.
Nein, das Wort, das sie hofft,
Ich sprech' es nimmermehr!
Geh' fort —

DJAMILEH.

Oh!
Weh', er spielte mit mir!
Die Liebe war mein Leben!
O, Gebieter! — mein Hoffen
Hast Du jäh vernichtet —
Mehr als meine Freiheit lieb' ich Dich!
Leb' auf ewig wohl! —

HARUN.

O, süßes Kind, verzeih' die Prüfung!
O, Djamileh, Du Seele meines Sein's,
Nun schwand jeglicher Zweifel!
Seit ich erkannt Dein Herz,
Fand ich das meine! Ewig eins!

DJAMILEH.

Was hör' ich?

HARUN und DJAMILEH.

Aus Deinem süßen Munde
Lass wonnevoll mich hören
Dein hold' Geständniss nun;
Will Dir am Herzen ruh'n
Und ewig Treu' Dir schwören . . .

Nimmer sehn' ich zurück
Die Tage ohne Liebesglück,
Was ich erlebt — fasse ich kaum,
Was mich bewegt, ist's ein himmlischer Traum?

O, Djamileh — ende des Zweifels Noth —
Nein, nein, mein Herz, es war nicht todt . . .

DJAMILEH.

Liebe, Deine Allmacht siegt,
Deinem Zauber unterliegt
Uns'rer Herzen bange Noth,
Du bist des Himmels Morgenroth . . .

BEIDE.

Komm' an meine Brust,
Nur für Dich will ich leben,
Der } Du mir gegeben
Die }
Höchste Erdenlust.

Du bist mein Glück,
Du bist mein Geschick,
Die holde Stimme
Macht mich erbeben,
Nun will ich leben
Allein für Dich!

